

Lateinamerikanische Volkskunst

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde**

Band (Jahr): **55 (1965)**

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

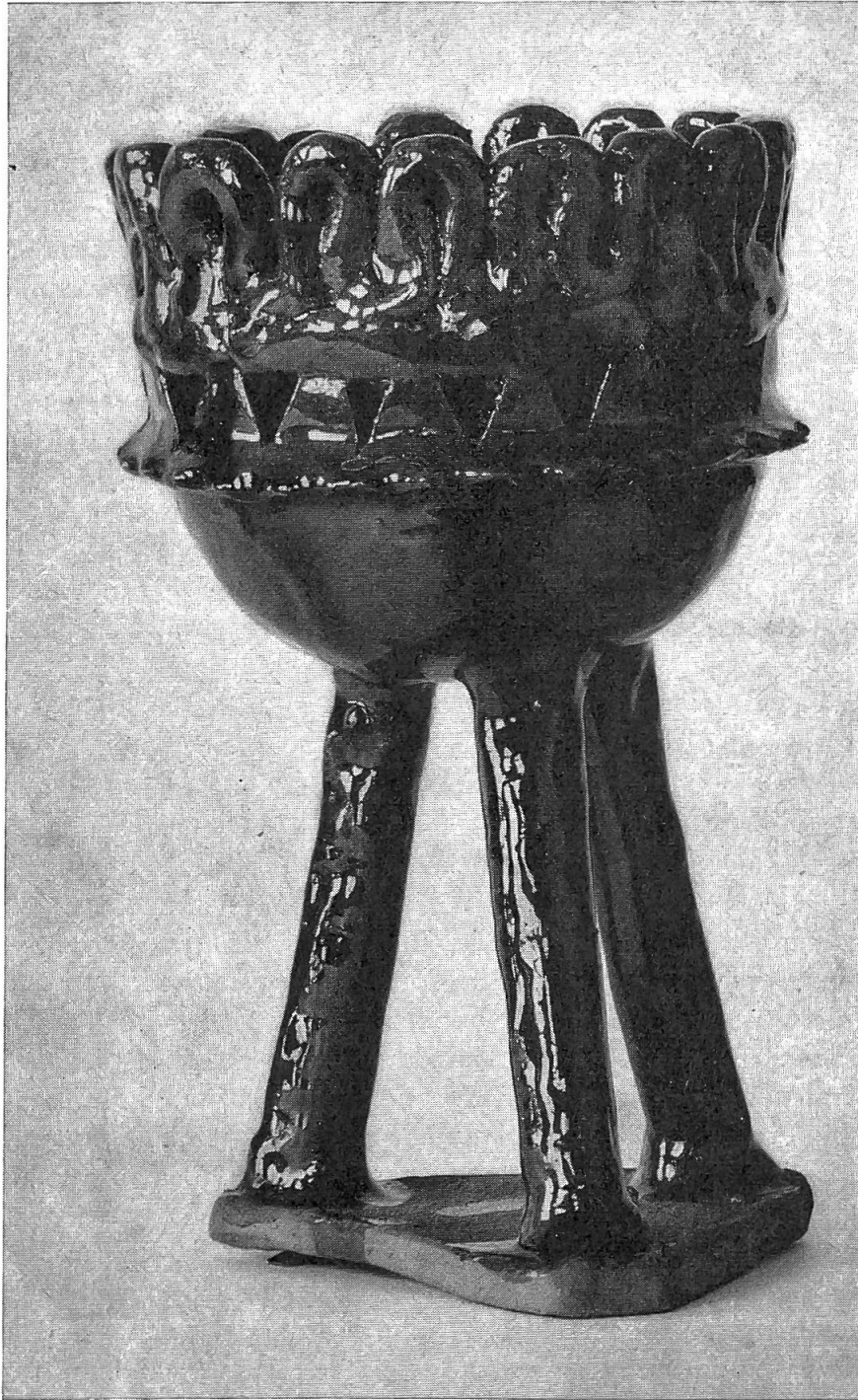
Lateinamerikanische Volkskunst

Im Schweizerischen Museum für Volkskunde, Augustinergasse 2, Basel, ist gegenwärtig eine Ausstellung «Lateinamerikanische Volkskunst» zu sehen, die bis März 1966 zugänglich ist. Ein österreichischer Ethnologe hatte die Freundlichkeit, uns den nachfolgenden Bericht darüber zuzustellen (Red.)

Vor allem die Schau mexikanischer volkskundlicher Objekte ist umfassend und in einer in Europa sonst selten gezeigten Vollständigkeit. Das Völkerkunde-Museum in Basel ist ja in der glücklichen Lage, in der berühmten Sammlung des Basler Malers Lucas Vischer auch Sammelgegenstände aus dem frühen 19. Jahrhundert zu besitzen, welche das rezente Material trefflich ergänzen und abrunden.

Auch Mexiko bleibt von dem durch die Akkulturation weltweit eintretenden Stillbruch nicht verschont. Hier lassen sich aber augenfällig die Stadien dieses Prozesses verfolgen und daneben noch ungebrochenes Vorstellungsgut antreffen. Gerade deshalb verdient die zielstrebige Betonung Mexikos als volkskundliches Hauptsammelgebiet des Basler Museums besondere Beachtung.

Ein eindrucksvolles Bild bieten die zahlreichen Papiermaché-Figuren für das Karsamstag- und das Allerseelentag-Brauchtum mit ihren Judas-, Teufels- und Totendarstellungen. Besonders bei den letzteren scheinen die europäischen Totentanz-Vorstellungen des 16. Jahrhunderts mit dem altmexikanischen Totenkult eine lebensvolle Symbiose eingegangen zu sein. Wohl am anschaulichsten spiegelt der vielfältige Formen- und Farbenschatz keramischer Erzeugnisse ungetrübt die schöpferische Vitalität mexikanischer Kleinkunst wider. Die jahrhundertealte Tradition hatte einströmende fremde Einflüsse völlig aufgesogen und sich zu eigen gemacht. Das den Indianern erlassene Verbot der Verwendung kostbarer Stoffe hatte aus der Not eine Tugend werden und aus Ersatzstoffen ausdrucksstarke künstlerische Gebilde schaffen lassen. Neben den wenigen Beispielen erhalten gebliebener vorkolumbischer Kleinkunst geben die Berichte Fray Bernardino de Sahaguns in seiner *Historia General* einen Eindruck von der Höhe des altmexikanischen Kunsthandwerks, dessen besondere Meisterwerke die aus den verschiedenartigsten Materialien gebildeten Mosaiken bildeten, unter denen wieder Arbeiten aus kostbaren Federn am meisten geschätzt wurden. Durch die Spanier lernten die Indianer wohl neue Werkstoffe, Werkzeugarten und Techniken kennen, ebenso brachte die christliche Lehre mit ihren Glaubensinhalten einen reichen Motivschatz mit. Ihre Umsetzung oder Verquickung mit altem Gut ist rein mexikanisch und nicht erst im Laufe der Kolonialzeit erwachsenes Hispanisierungselement. In der Ausstellung gezeigte bunt bemalte Lebensbäume, deren Geäst die verschiedensten Tiere und Vögel bevölkern und unter denen Adam und Eva mit der Schlange aufscheinen, er-



Räuchergefäß für den Allerseelentag. Museum für Völkerkunde Basel, Inv.-Nr. IV b 2813

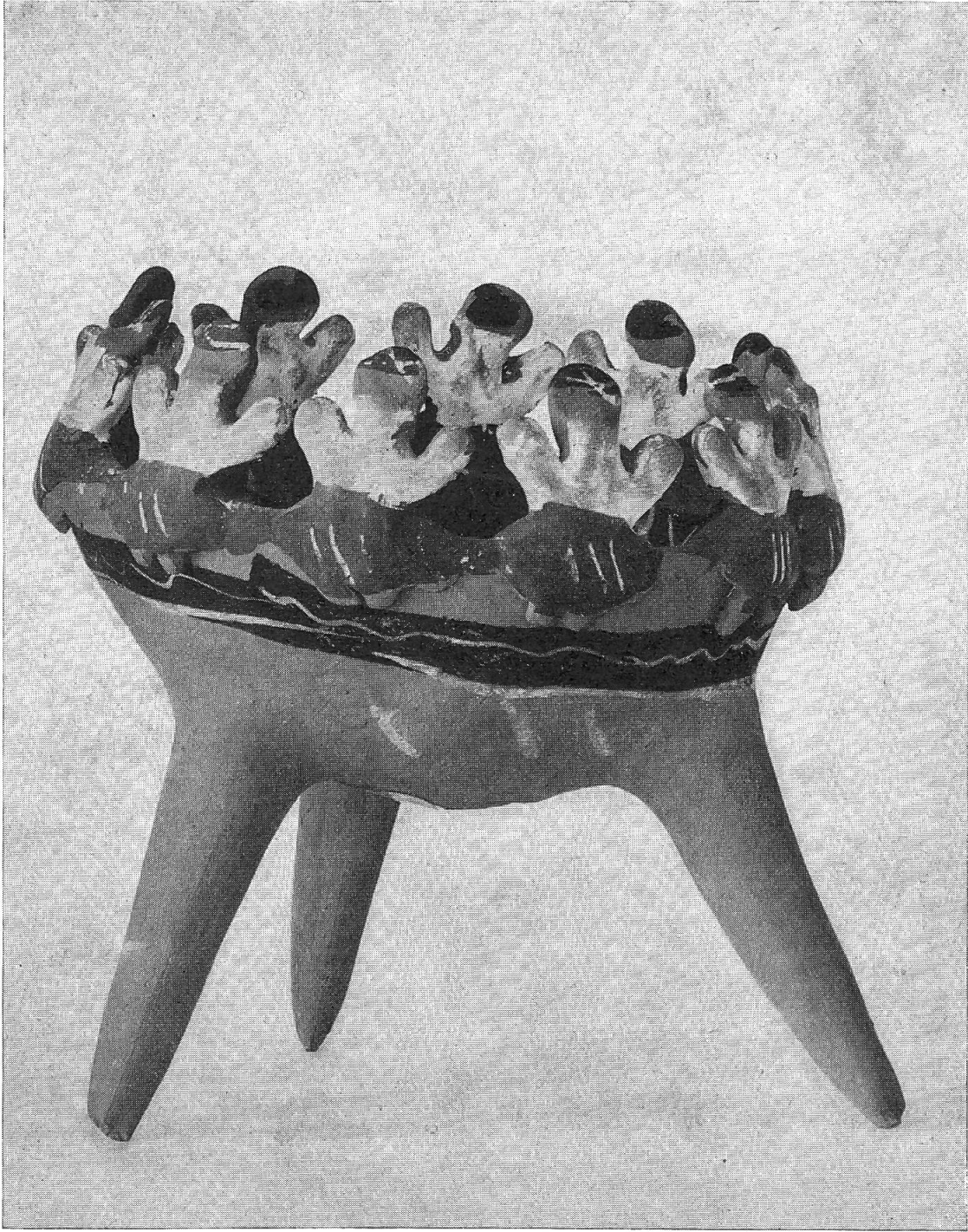
innern an einen aus der Zeit kurz nach der Konquista stammenden Bericht, der die bizarre Vielfalt der einheimischen Vorstellungswelt und den aus tiefer indianischer Frömmigkeit kommenden Formungswillen zum Ausdruck bringt. Er lässt gleichzeitig die Behauptung der Kontinuität als berechtigt erscheinen.

Fray Toribio de Benavente ist einer der schon 1524 ins Land gekommenen «gelehrten Prediger und Beichtväter» aus der Schar der berühmten «doce Apóstoles», der «zwölf Apostel». In Mexiko nahm er den Namen «Motolinia» an, was «der Arme» heisst und die Verbundenheit mit den zu Missionierenden in aller Demut anzeigen sollte. Seine Angaben haben grosse Wahrheitstreue aufzuweisen und ihr Wert liegt zudem in der Tatsache, dass sie aus der Zeit unmittelbar nach der Eroberung Neuspaniens stammen und deshalb zum Teil noch vorspanische Verhältnisse wiedergebendes wichtiges Quellenmaterial darstellen. Neben einer Reihe spanischer Ausgaben erschienen von der «Historia de los Indios de la Nueva España» zwei englische Übersetzungen mit wichtigen Anmerkungen¹.

So berichtet Motolinia über die Bedeutung des Kreuzes für die bekehrten Indianer: «Überall in diesem Land ist das Zeichen des Kreuzes in den Städten und auf den Strassen errichtet. Es muss gesagt werden, dass das Kreuz in keinem Teil der christlichen Welt so hoch in Achtung steht, an so vielen Plätzen gefunden wird, so reich geschmückt erscheint und so grosse Ausführung erfahren hat. Besonders die in den Höfen sind stattlich und an jedem Sonn- und Festtag schmücken sie die Indianer mit vielen Rosen, Blumen und Girlanden. In den Kirchen und auf den Altären sind die Kreuze aus Gold, Silber und Federwerk; natürlich fand kein massives Gold Verwendung sondern Blattgold, und die Federn werden auf Holz aufgelegt. Viele der Kreuze wurden früher und werden auch jetzt noch aus Türkissteinen ausgeführt, die es in dem Lande zahlreich gibt...»². «In der Prozession wurde das heiligste Sakrament und viele Kreuze und Heiligenstatuen auf ihren Postamenten mitgetragen. Die Schleier der Kreuze und die Ornamente der Plattformen waren alle in Gold und Federarbeit ausgeführt, dazu hatte man Bilder in der gleichen Technik hergestellt; die besten von ihnen würden in Spanien kostbarer als Brokat angesehen sein. Es gab auch viele Banner für die Heiligen, und die zwölf Apostel wurden mit ihren entsprechenden Insignien ausgestattet.» Neben zahlreichen errichteten Torbögen und Triumphpforten erfolgte der besondere Hinweis auf ein künstliches Gebilde, welches das Haus von Adam und Eva im Paradies symbolisierte,

¹ Foster, E. A., *Motolinias History of the Indians of New Spain*. The Cortés Society, Berkeley, California 1950. – Steck, Fr. B., *Motolini's History of the Indians of New Spain. With a Bio-bibliographical Study of the Author*. Academy of Amer. Franciscan History, Washington, D. C., 1951.

² Steck (wie Anm. 1) 215.



Räuchergefäß für den Allerseelentag. Museum für Völkerkunde Basel, Inv.-Nr. IV b 2906

umgeben von verschiedenen Baumarten voll Früchten und Blumen. Etliche waren natürlich, andere wieder waren künstlich aus Gold und Federn gefertigt. Auch lebende Vögel sollen sich im Geränk getummelt haben. Ebenso schön gefertigt wies auch ein «Baum der Erkenntnis» viele schöne Früchte aus Gold und Federwerk auf³.

Als Zeitpunkt des Beginns solcher einander überbietender Festlichkeiten für den Raum Puebla–Tlaxcala, der östlich der Hauptstadt Mexiko liegt, gibt Motolinia das vierte Jahr nach der Ankunft der Franziskanermissionare an, was dem Jahre 1528 entsprechen würde: «... Das vierte Jahr nach der Ankunft der Mönche in diesem Lande war so regnerisch, dass die Maisfelder vernichtet wurden und viele Häuser zerfielen. Bis zu diesem Zeitpunkt gab es keine Prozessionen auch nur mit einem einfachen Kreuz. Als es nun zahlreiche Tage ohne Unterlass fortregnete, baten die Indianer Unseren Herrn um seine Gnade und flehten seine gesegnete Mutter und den heiligen Antonius, den Hauptpatron der Stadt, um ihre Fürsprache an, dass der Regen aufhören möge. Von nun an stellten sie viele Kreuze her und erzeugten Banner für die Heiligen und anderen Zierat für die Prozessionen. Auch die Indianer von Mexiko wandten sich an die Mönche, um Muster für die Anfertigung des Schmuckes zu erhalten. Kurz danach begannen die Bewohner von Huexotzinco (Ort im Staate Puebla mit einem der ältesten Franziskaner-Konvente) sehr schöne und kostbare Schleier für die Kreuze und Podeste für die Statuen der Heiligen aus Gold und Federarbeit zu fertigen»⁴.

Nach einer kurzen Spanne der durch den Schock des Zusammenpralls zweier fremder Welten hervorgerufenen Erstarrung brach das alte indianische Element also in neuem Gewande mit Vehemenz durch. Diese teilweise auch heute noch ungebrochene Kraft verdeutlicht in geballter Schau die neue Sonderausstellung. Sie rundet die beiden im Völkerkunde-Museum gezeigten Ausstellungen «Altamerikanische Kunst» und «Südamerikanische Indianer» zu einem Gesamtbild indianischer Kulturen ab. Das nötige Publikumsinteresse möge der Sonderschau aus ganzem Herzen gewünscht werden.

Dr. Ferdinand Anders,
Kierlingerstrasse 50, A-3400 Klosterneuburg

Die Abbildungen auf den Seiten 91 und 93 sind dem Ausstellungsführer «Lateinamerikanische Volkskunst» entnommen, der vom Museum für Völkerkunde, Basel, bezogen werden kann (Fr. 5.-).

³ Foster (wie Anm. 1) 107f.

⁴ Foster (wie Anm. 1) 107f.